

nach Groitzsch zurückbringen ließ. Unterwegs verrichtete er im Kloster Pegau sein Gebet. Die Krankheit verschlimmerte sich und nach einer Berathung mit einigen Bischöfen und dem Abt Windolph beschloß Wieprecht, in den Orden des heiligen Benedict einzutreten. Er überreichte den Bischöfen sein Schwert als Zeichen der Entfagung aller Weltlichkeit, und ließ sich nach Pegau bringen, wo er im Beisein des ganzen Convents mit großer Andacht das Ordensgelübde ablegte. In Stille und Gehorsam verharrte der alte Held bis zu seinem Tode, der schon nach wenigen Monaten, am 22. Mai 1124, erfolgte. Er wurde in der Klosterkirche neben seiner Gemahlin Judith beigesetzt.

Nach einem Bericht aus dem 17. Jahrhundert befand sich auf seinem Grabsteine damals noch die Inschrift: Wieprecht, Graf zu Groitzsch, Markgraf zu Laußnitz, Graf zu Eckartsberge, Herr zu Budissin, Rissen und Morungen.

Das Grabmal des Grafen Wiprecht von Groitzsch befindet sich im Erdgeschoße des südlichen Thurmes der Stadtkirche zu Pegau. Im Jahre 1556 wurde es aus der dasigen jetzt abgetragenen Klosterkirche an seine jetzige Stelle übertragen. Gelegentlich einer Unterfahung der Thurmmauern im Jahre 1805 stellte man das Grabmal in der mittleren Thurmhalle auf und übertünchte dasselbe. Im Jahre 1869 erfolgte die durch Superintendent Dr. Täschner veranlaßte Restaurirung, und zwar auf Kosten des Königl. Cultusministeriums, des Königl. Sächs. Alterthumsvereins, sowie des Amtshauptmanns Dr. Plazmann zu Borna und des zu Pegau geborenen Cultusministers Freiherr von Falkenstein. Die Restaurirung führten Architect Dr. Mothes und Maler Zucchi aus Leipzig aus. Das nunmehr wieder auf seine frühere Stelle im südlichen Thurme zurückgebrachte Grabmal erhielt einen früher nicht vorhandenen, sandsteinernen Untersatz. Die zerstörten Theile der Figur, so der Nase, Finger, Unterschenkel, Mantel, Fahnenstab, Schild und Platte, wurden aus Cement wieder hergestellt und das Werk mit Zugrundeliegung seiner farbigen Reste wieder mit Farben geschmückt und theilweise vergoldet.

Die ihrer ursprünglichen Färbung verlustig gegangenen Theile, wie Rissen, Haupthaar, Fahnenblatt u. a. m. farbte man selbstständig, auch wurden die ehemals auf Kleidung und Waffen vorhandenen Glasflüsse bez. Halbedelsteine durch ähnliche ersetzt; zugleich erhielt die Halle die jetzigen Fenster.

Das Werk ist aus einem 2,30 m langen, 85 cm breiten und 40 cm starken Blocke von festem, weißen Sandstein hergestellt. Die 1,85 m